

WASSERZEITUNG



Informationen vom Zweckverband Festland Wolgast • 15. Jahrgang • Nr. 3 • August 2025 • www.zv-festland-wolgast.de

Wasser marsch – aber mit Köpfchen!

Mit Umsicht durch die heiße Zeit: ZV Wolgast hält die Versorgung stabil

Sobald die Sonne brennt und die Temperaturen klettern, schnellen die Wasserabgaben im Verbandsgebiet des ZV Wolgast in die Höhe. Ob beim Duschen, beim Bewässern der Beete, beim Befüllen von Planschbecken oder Pools: Im Sommer steht die Ressource Wasser im Mittelpunkt des Alltags. Ein sorgsamer Umgang ist um so wichtiger.

Während jede Einwohnerin und jeder Einwohner im Verbandsgebiet im Schnitt rund 88 Liter Trinkwasser pro Tag verbraucht, übersteigt der Pro-Kopf-Verbrauch an heißen Tagen die Marke deutlich.

Kinder toben im Planschbecken, Rensprenger drehen ihre Runden, Pools glitzern in der Sonne – der Sommer bringt Lebensfreude, aber auch Spitzenlasten für das Wassernetz. Gerade in den Nachmittags- und Abendstunden zapfen viele Haushalte gleichzeitig Wasser. Jeder gefüllte Pool, jeder laufende Sprenger lässt die Durchflussmengen im Netz steigen und fordert die Leistungsfähigkeit der Anlagen heraus.

Gartenwasserzähler: Kosten und Nutzen

Viele Gartenbesitzer denken über einen Gartenwasserzähler nach, um beim Bewässern zu sparen. Der Einbau eines solchen Zählers kostet rund 200 Euro je nach baulichem Aufwand. Hinzu kommen monat-



Kinder genießen die Abkühlung, während alle gemeinsam Verantwortung für die Wasserqualität übernehmen.

Foto: SPREE-PR/Petsch

lich 2,07 Euro für die Grundgebühr. Wichtig: Beahlt wird hier nur die Trinkwassermenge, denn das im Garten versickerte Wasser gelangt nicht in die Kanalisation.

Das Team des ZV Wolgast überwacht rund um die Uhr die Wasserverteilung, steuert die Förderanlagen und hält die Speicher stets gefüllt. Mitarbeiter reagieren flexibel auf Verbrauchsspitzen, erhö-

hen bei Bedarf die Förderleistung und stimmen die Wasserabgabe präzise auf die Nachfrage ab. Am 10. Juli, dem bisher wärmsten Tag dieses Jahres, wurden über die Wasserwerke in Hohendorf und Lissan ca. 2.800 Kubikmeter Wasser in 24 Stunden eingespeist. Diese Menge ist bei kürzeren Hitzewellen kein Problem. Die im Verbandsgebiet verteilten Trink-

wasserbehälter und Druckstationen puffern die absoluten Spitzenentnahmen an solchen Tagen.

Wer bewusst mit Wasser umgeht, schützt unsere wichtigste Ressource und hilft, die Netze zu entlasten – im Alltag ebenso wie in der touristischen Hochsaison, wenn der ZV Wolgast auch die Insel Usedom zuverlässig mit Wasser beliefert.

■ GESUNDHEIT

Genug trinken

Wasser ist überlebenswichtig! Zu etwa 70 Prozent „füllt“ es unseren Körper. Über das Blut sorgt es für den Transport von Nährstoffen und Sauerstoff zu den Zellen. Es hilft den Nieren, Giftstoffe aus dem Körper zu schleusen. Trinken wir zu wenig, können diese Aufgaben nicht richtig erfüllt werden. Täglich verlieren wir bis zu 1 Liter Flüssigkeit über den Urin, 0,5 Liter durch Schweiß und 0,5 Liter über die Atmung. Mindestens 30 ml täglich pro kg Körpergewicht werden empfohlen. Eine Frau, die 70 kg wiegt, sollte also 2,1 Liter Flüssigkeit am Tag trinken. Am besten Wasser, ungesüßter Tee oder Fruchtschorlen.

■ EDITORIAL

Wasser ist Leben und unsere tägliche Aufgabe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

jeder von uns dreht täglich den Wasserhahn auf – und verlässt sich darauf, dass frisches, sauberes Trinkwasser in bester Qualität fließt. Dass dies selbstverständlich erscheint, ist das Ergebnis engagierter Teamarbeit, moderner Technik und konsequenter Kontrolle im gesamten Zweckverband Wolgast.

Gerade im Sommer, wenn Planschbecken sprudeln, Pools gefüllt werden und Gartensprenger auf Hochtouren laufen, fordern Spitzenverbräuche unsere Infrastruktur heraus. Wir fördern und bereiten täglich rund 2.200 Kubikmeter Grundwasser in unseren Wasserwerken Hohendorf und Lissan auf. In Reinwasserbehältern speichern wir das aufbereitete Wasser, um auch zu Spitzenzeiten eine stabile Versorgung zu sichern. Unser Leitungsnetz verteilt das Trinkwasser zuverlässig bis in jedes Haus – auch dann, wenn der Verbrauch im Verbandsgebiet sprunghaft ansteigt.

Auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit in unsere Wasserwerke. Dort sorgen unsere Fachkräfte mit einfacher moderner Aufbereitungstechnik und leistungsfähigen Entsäuerungsanlagen

dafür, dass aus Rohwasser hochwertiges Trinkwasser wird. Die Kapazitäten unserer Anlagen sind so ausgelegt, dass wir auch in heißen Sommern und bei erhöhter Nachfrage jederzeit lieferfähig bleiben. Der Aufbereitungsprozess umfasst mehrere Stufen: von Belüftung über Filtration bis zur Entsäuerung, um alle Qualitätsanforderungen zuverlässig zu erfüllen. Unsere Verantwortung endet nicht an den Werkstoren. Das Gesundheitsamt nimmt regelmäßig Proben direkt im Wasserwerk, in Druckstationen und im Leitungsnetz. Zusätzlich prüfen wir selbst kontinuierlich die Wasserqualität mit Eigenproben. Über 100 Proben pro Jahr belegen: Unser Wasser erfüllt alle gesetzlichen und hygienischen Anforderungen – Tag für Tag, Glas für Glas. Wasser bedeutet Leben – und wir sorgen dafür, dass es so bleibt. Für Sie. Für unsere Region. Für kommende Generationen.



Foto: ZV Festland Wolgast

Ihr **Manfred Studier**,
Verbandsvorsteher

Alles klar mit KARL? 2027 tritt die Kommunalabwasserrichtlinie in Kraft

Praktikable, unbürokratische Vorgaben gewünscht



Foto: SPREE-PR/Galda

Alle
Akteure
sind gefordert!
Frank Lehmann

Frank Lehmann an der Kläranlage Bad Doberan, für die eine vierte Reinigungsstufe noch nicht vorgesehen ist.

Auch für die Abwasserentsorger in Mecklenburg-Vorpommern läuft die Zeit: Bis Mitte 2027 muss die neu gefasste Kommunalabwasserrichtlinie (KARL) der Europäischen Union – seit Anfang 2025 in Kraft – in nationales Recht umgesetzt werden. Schon heute üben sich die kommunalen Unternehmen der Branche alles andere als in stiller Geduld, wie unser Besuch in Bad Doberan verdeutlicht.

Einerseits, so Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, sei die KARL ein Meilenstein für den Gewässerschutz. Andererseits bedeutet sie auch einige Hausaufgaben. Es müssten zügig verbindliche Vorgaben für die dritte und die neue vierte Reinigungsstufe her und, bitte!, eine bürokratiearme Umsetzung der zu erwartenden Berichtspflichten.

tenden Berichtspflichten.

Die kommunale Abwasserwirtschaft trägt mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Teil zum Gewässerschutz bei. Allerdings gebe es noch viele andere Akteure. „Diese sind ebenfalls gefordert!“, sagt der Wasserfachmann und unterstreicht damit, dass es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt.

Zunächst „die Großen“

Insbesondere das Augenmerk auf die noch bessere Beseitigung von Stickstoff und Phosphor (3. Reinigungsstufe) sowie – für die meisten komplett neu! – Spurenstoffe, Arzneimittelreste und Mikroplastik (4. Stufe) aus dem Abwasser, wird die kommunalen Unternehmen herausfordern. Für die technische und bauliche Umsetzung gebe es einen konkreten Zeitplan. „Die neue Viertbe-

handlung wird es zwar auch für die meisten kleineren Anlagen bis 150.000 Einwohnergleichwerte geben, aber erst später als für die Großen avisiert.“ Schon heute gelten in Deutschland für den Ablauf von Kläranlagen im Vergleich mit anderen europäischen Ländern deutlich höhere Anforderungen, die zudem permanent überwacht werden. Frank Lehmann verdeutlicht: „In Deutschland müssen die Grenzwerte im Kläranlagenablauf in einer qualifizierten Stichprobe eingehalten werden – zu jedem Zeitpunkt des Tages! Anderswo genügt eine 24-Stunden-Mischprobe, also ein Mittelwert.“

Praktikable Lösungen gefragt

Mit der Umsetzung der Kommunalabwasserrichtlinie rücken die Kläranlagen nun der wachsenden unsichtbaren Fracht zu Leibe, die

unvermeidbar ist. Denn Arzneimittel werden vom Körper nicht komplett absorbiert, viele Kosmetikartikel wie Cremes und Schminke enthalten Mikroplastik – all das landet im Abwasser. „80 Prozent der Investitionskosten für die sogenannte vierte Reinigungsstufe und auch 80 Prozent der späteren Betriebskosten sollen von den Herstellern von Arznei- und Kosmetikprodukten getragen werden“, beschreibt Frank Lehmann das in der KARL verankerte Verursacherprinzip (Herstellerverantwortung). Er ist sehr gespannt auf – so der Wunsch! – eine praktikable Lösung, wie die Kläranlagen-Betreiber ihre finanziellen Ansprüche zeitnah und ohne überbordende Bürokratie geltend machen können. Am Ende des Tages gehe es für die kommunalen Verbände in MV um sehr viel Geld!

Freiwillige Leistungen

Unabhängig von der KARL sind die Abwasserbeseitigungspflichtigen in den letzten Jahren nicht untätig geblieben. Bereits im August 2018 haben Minister Dr. Till Backhaus und die Vorsitzenden der BDEW-Wasserwirtschaft MV und KOWA MV die gemeinsame Erklärung zur Verminderung der Phosphoreinträge aus öffentlichen Kläranlagen der Größenklassen 1 bis 3 (also einer Größe bis 10.000 Einwohnergleichwerte) in die Gewässer Mecklenburg-Vorpommerns unterzeichnet. Infolge dessen wurden bei einer Vielzahl von Kläranlagen freiwillig Anlagen zur Phosphorelimination nachgerüstet, bestehende Anlagen optimiert sowie Kläranlagen stillgelegt und das Abwasser zu Kläranlagen mit Phosphorelimination übergeleitet.

Causa Klärschlamm

Während die kommunale Abwasserwirtschaft die Detailvorgaben für KARL erwartet, um mit konformen Lösungen vor Ort loszulegen, gibt es noch eine weitere „Baustelle“: den Klärschlamm. Die verpflichtenden Vorgaben der Klärschlammverordnung von 2017 seien von einzelnen Verbänden kaum alleine lösbar. Manche haben die Entsorgung für sich allein ausgeschrieben und somit Sicherheit für einige Zeit. In Stavenhagen gibt es bereits eine Verbrennungsanlage, die einige Schlämme aufnehmen kann. Andere haben sich zur Klärschlammkooperation MV zusammengeschlossen, um die thermische Verwertung gemeinsam zu lösen. Die größte Herausforderung in diesem Bereich ist die Verpflichtung, das im Klärschlamm enthaltene Phosphor wieder verfügbar zu machen.

KOMMENTAR

Meilenstein für saubere Gewässer

Ohne funktionierende Kläranlagen keine ökologisch intak-



Foto: Peter Himsel

ten Gewässer, kein sauberes Grundwasser und damit auch keine Basis für eine jederzeit sichere Versorgung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Abwasserbehandlung ist die zentrale Säule des Gewässerschutzes, die EU-Kommunalabwasserrichtlinie

ist die zentrale rechtliche Säule der Abwasserbehandlung.

Mit der Novellierung hat die Europäische Union nach über 30 Jahren die Richtlinie an die Gegenwart angepasst und die Anforderungen – zum Teil deutlich – verschärft.

Rückstände von Arzneimitteln sind in jedem Gewässer

nachweisbar. Mit der bewährten Kläranlagentechnik lassen sich diese nicht aus dem Abwasser herausfiltern, sie gelangen in die Gewässer. Die EU schreibt jetzt einen großflächigen Ausbau von Kläranlagen um eine vierte Reinigungsstufe vor. Viele Arzneimittelrückstände können damit um weit über 90 Prozent abgebaut

werden. Eine Herausforderung für die Abwasserwirtschaft – aber auch ein Meilenstein für den Schutz unserer Gewässer.

Dr. Lisa Broß,

Sprecherin Bundesgeschäftsleitung Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA)

Sport und Spaß inmitten herrlichster Natur in MV

Paddeln ein großes Freizeitvergnügen

Was haben Sude, Warnow, Recknitz, Peene oder die Seen in MV gemeinsam? Sie bieten sich bestens an, sie von der Wasserseite aus zu erkunden. In Vereinen leisten größtenteils ehrenamtliche Trainer wertvolle Nachwuchsarbeit, professionelle Anbieter bieten Kundinnen und Kunden Touren und Ausrüstung fürs Paddeln an. Das Beste ist: Ob als Sport oder Freizeitbeschäftigung, fürs Einsteigen ins kleine Boot gibt es keine Altersgrenzen. Der Spaß am Perspektivwechsel mitten in herrlicher Natur ist garantiert.

„Ich möchte mal probieren, wie man mit einem Boot so fährt. Ich freue mich schon darauf!“, sagt die siebenjährige Greta an diesem Frühsommertag am Zierker See. Beim Wassersportverein Einheit Neustrelitz e. V. ist sie dafür genau richtig. 750 Mitglieder sind in dem 1990 aus einem Verbund von Kanusportlern gegründeten Verein aktiv, der inzwischen zehn Abteilungen hat. Die Wassertruppe besteht aus den Sparten Kanurennsport, -wandern sowie -polo und demnächst auch Stand Up Paddle Board (SUP). Die Mitglieder sind ab fünf und bis über 70 Jahre alt.

Was den Reiz ausmache, fragen wir den 1. Vorsitzenden des WSE Hans Ebeling. „Es ist ein sehr vielseitiges Training. Die Saison auf dem Wasser beginnt Ende April und geht bis in den Herbst hinein. Dann stehen Kraft, Gymnastik, Turnen, Spiele auf dem Programm. Die Sportler werden im Winter geformt“, weiß der 74-Jährige. Er ist in der Stadt geboren, paddelte hier auf hohem Niveau, trainierte später als Sportlehrer den Nachwuchs und bringt sich heute noch aktiv ein.



„Am meisten macht mir Spaß, wenn wir auf dem See vorneweg durch die Wellen fahren. Das schaukelt und es ist richtig gut, wenn man es geschafft hat.“

Ephram (9)



▲ Die achtjährige Lisa (l.) hat ihre Freundin Greta zum Training überredet, weil es ihr selbst auch viel Spaß macht.

Die Neustrelitzer Paddler waren schon vor der Wende eine bekannte Größe im Norden und sind es heute noch. Die Ausnahmesportler wechseln häufig ins Neubrandenburger Sportgymnasium. Spätestens zur Herbstregatta sind sie aber wieder hier. Es ist die größte in Norddeutschland – in diesem Jahr vom 12.–14. September. Ausdauer, Disziplin, Organisation, Zielstrebigkeit, Naturverbundenheit, Wetterkenntnisse – all das seien die Nebeneffekte des Trainings, so Hans Ebeling. Klingt hart, zeigt sich hier beim Training der Kindergruppe aber leicht. Hier sind alle zwar allein im Boot, aber doch in der Gemeinschaft.



▲ Für die jungen Sportler hier auf dem Zierker See in Neustrelitz stehen sicher Kraft, Ausdauer und der Spaß am Training im Vordergrund. Freizeitpaddler in MV lieben die Entschleunigung und den Perspektivwechsel auf die Umgebung.

Fotos (4): SPREE-PR/Galda

„Am meisten Spaß habe ich beim Fahren auf dem Wasser“, ruft der aufgeweckte Johann. Mit seinen fünf

Jahren zählt er zu den jüngsten im Verein. Schnell hatte er sich die vorgeschriebene Schwimmweste übergezogen und sich mit den richtigen Schritten vorsichtig in sein Boot gesetzt. „Wir haben die in unterschiedlichen Größen, die kleineren liegen stabiler als die Rennkanadier der erfahrenen Sportler“, erklärt Hans Ebeling. Johann lacht: „Ich bin noch nie ins Wasser gefallen.“ Er legt sich sein Paddel richtig in die Hände und fährt Richtung Boje.

Und plötzlich saust ein anderes kleines Boot ins Bild. Darin sitzt Greta, als hätte sie schon jahrelang geübt. Ihr Zopf weht im Wind, die Kleine lächelt. Alles in diesem kleinen Kinderkörper ruft: „Paddeln – das macht Spaß!“



„Ich sollte ein bisschen Sport machen – paddeln gefällt mir richtig gut!“

Johann (5)

Gewusst?

Der Oberbegriff für die leichten, muskelbewegten Boote lautet **Kanu**. Darunter fallen **Kanadier**, die ihren Ursprung bei den indigenen Völkern Ame-

rikas haben und per Stechpaddel geführt werden. Das **Kajak** hingegen stammt von den Inuit Nordamerikas und Grönlands, die ihr Jagdgerät mit



einem Doppelpaddel fortbewegen. Beide Boote eint, dass man – im Gegensatz zum Rudern – in Fahrtrichtung schaut.



» Weitere Infos

Der Landeskanuverband MV ist ein Zusammenschluss von Sportvereinen und Einzelmitgliedern, die Kanusport betreiben. Auf dessen Internet-Seite gibt es einen Überblick über Freizeit- und Leistungssport, mit Kontakten, Terminen, Service.

kanu-mv.org

Vorschläge für Routen zum Wasserwandern haben die diversen Kanu-Anbieter im Land ebenso wie die einschlägigen Outdoor-Routen-Anbieter oder z. B. für die Mecklenburgische Seenplatte der dortige Tourismusverband.

mecklenburgische-seenplatte.de

Drei Abschlüsse, ein **starkes Team**

**Zweckverband gratuliert Mitarbeitenden
zur erfolgreichen Weiterbildung**



Sie haben ihre Weiterbildung erfolgreich absolviert (v.l.): Marcel Thurow als Fachkraft für Abwassertechnik, Alexander Becker als Industrieelektriker Fachrichtung Betriebselektrik und André Buch als Fachkraft für Wasserversorgungstechnik.

Foto: ZV Festland Wolgast

Engagement, Durchhaltevermögen und jede Menge Fachwissen – das haben drei Mitarbeitende des Zweckverbandes Festland Wolgast eindrucksvoll bei ihrer Weiterbildung bewiesen.

Wasserwerker Alexander Becker hat bereits im Februar eine einjährige berufsbegleitende zusätzliche Ausbildung zum Industrieelektriker für Betriebselektrik erfolgreich abgeschlossen. Auch Marcel Thurow, Fachkraft für Abwassertechnik, und André Buch, Fachkraft für Wasser-

versorgungstechnik, haben beruflich noch einmal die Schulbank gedrückt. Beide nahmen ein Jahr lang an zwei Tagen pro Woche am Unterricht in Neubrandenburg teil – zusätzlich zur täglichen Arbeit im Verband. Im Juli haben sie ihre Prüfungen mit Erfolg bestanden.

Der Zweckverband gratuliert allen drei Absolventen herzlich. Die neuen Abschlüsse sind nicht nur persönlicher Erfolg, sondern auch ein Gewinn für das gesamte Team – und für die sichere Wasser- und Abwasserwirtschaft in der Region.

Frisches Trinkwasser aus Hohendorf: **Wie das Wasserwerk arbeitet**

Alexander Becker und Paul Wiese vom ZV Wolgast führen durch die Stationen der Wasseraufbereitung

Die große Trockenheit im Sommer 2023 stellte das Wasserwerk Hohendorf vor eine echte Bewährungsprobe: Bis zu 220 Kubikmeter Wasser pro Stunde förderte das Werk, um die Versorgung der etwa 15.500 Einwohner im Verbandsgebiet zu sichern – weit mehr als die 170 Kubikmeter pro Stunde, die in der höchsten Verbrauchsstufe vorgesehen sind.

Im Jahr liefert der ZV Wolgast zudem rund 70.000 Kubikmeter Trinkwasser zusätzlich auf die Insel Usedom. Doch bevor das Wasser aus den Tiefbrunnen in die Haushalte gelangt, durchläuft es eine moderne, zweistufige Aufbereitung ohne Chemie. Wasserwerker Alexander Becker und Bereichsleiter Paul Wiese zeigen, wie aus Rohwasser bestes Trinkwasser wird – Schritt für Schritt, mit viel Verantwortung, regelmäßigen Proben und Analysen des Trinkwassers.



Im Wasserwerk Hohendorf werden stündlich bis zu 220 Kubikmeter Wasser gefördert. Die besondere Fassadengestaltung ermöglicht spannende Einblicke.

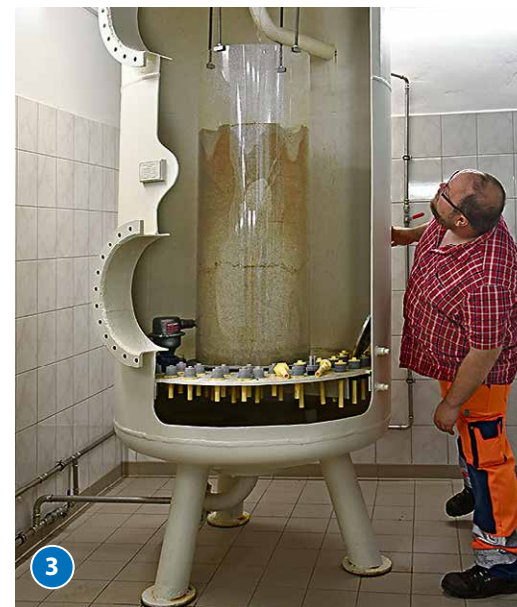
Fotos (9): SPREE-PR/Fuchs



Alexander Becker an der Kontrollbank: Über die zentrale Steuerung überwacht und regelt er alle Prozesse im Wasserwerk – von der Brunnenförderung bis zur Wasserverteilung. Das geht natürlich auch über unser Leitsystem. Störungen und Verbrauchsspitzen lassen sich so jederzeit schnell erkennen.



Die Wasserprüfstation – Kontrolle von Anfang an: Wasserwerker Alexander Becker misst an der Wasserprüfstation direkt nach der Förderung den Sauerstoffgehalt und den pH-Wert des Rohwassers. Er entnimmt dort auch regelmäßige Proben für das Labor. Veränderungen der Wasserbeschaffenheit lassen sich so frühzeitig erkennen.



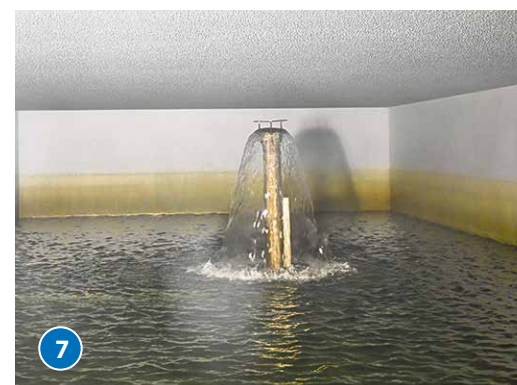
Die Filtration – Reinheit durch Quarzsand: An dem Querschnitt durch einen Filter (Foto 3) erkennen Besucher gut, wie das Rohwasser aus den Brunnen den Quarzsand in den Filterbehältern durchströmt. Dabei bleiben Eisen- und Manganoxide sowie weitere Trübstoffe im Filter zurück. Die Filterkessel (Foto 4) werden in der Hochsaison zweimal wöchentlich gespült.



Die Entsäuerungsanlage – für den optimalen pH-Wert: Paul Wiese: Seit 2019 wird in der Entsäuerungsanlage durch das im Wasser gelöste CO₂ durch das Einblasen von Luft ausgetrieben. Der pH-Wert wird dabei stabil auf 7,5 angehoben, Korrosion in den Leitungen verhindert. Durch die Entsäuerung wird das Wasser stabiler und weniger anfällig für chemische Reaktionen, die zu unerwünschten Geschmacks- oder Geruchsbeeinträchtigungen führen können.



Das Notstromaggregat sichert bei Stromausfall den Weiterbetrieb aller zentralen Anlagen im Wasserwerk Hohendorf. So bleibt die Trinkwasserversorgung auch im Havariefall gewährleistet und der Betrieb läuft unterbrechungsfrei weiter. Ein doppelter Boden für durchgängige Wasserversorgung.



Aus den Brunnen – Ursprung des Rohwassers: Aus bis zu 100 Metern Tiefe fördern leistungsstarke Pumpen das Rohwasser an die Oberfläche. Die Qualität des Grundwassers bildet die Grundlage für die weitere Aufbereitung. Das Bild zeigt das Reinwasser am Ende der Aufbereitung. Von hier geht's über die Druckstation ins Netz.



Die Netzförderpumpen transportieren das aufbereitete Trinkwasser aus den Reinwasserbehältern in das Leitungsnetz. Sie passen ihre Förderleistung automatisch an den aktuellen Bedarf an und sorgen für einen gleichbleibenden Druck in allen Versorgungsbereichen.

„Wir schauen genau hin“



Hygieneinspektor Jörg Stegemann prüft mit regelmäßigen Proben und strengen Analysen die Trinkwasserqualität.

Foto: SPREE-PR/Fuchs

Sauberes Trinkwasser für alle – darin steckt viel Arbeit. Hygieneinspektor Jörg Stegemann vom Gesundheitsamt des Landkreises Vorpommern-Greifswald erklärt, wie das Wasser beim Zweckverband überwacht wird, warum regelmäßige Kontrollen wichtig sind und worauf private Brunnenbesitzer achten sollten.

Herr Stegemann, wie wird die Qualität unseres Trinkwassers im Landkreis überwacht?

Jörg Stegemann: Das Gesundheitsamt überwacht das Trinkwasser durch regelmäßige Probenentnahmen und Analysen. Wir kontrollieren u.a. die Wasserwerke Hohendorf und Lassen sowie das öffentliche Versorgungsnetz. Dazu gehören Hausinstallationen, aus denen Trinkwasser an die Öffentlichkeit abgegeben wird – etwa in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder auf Campingplätzen.

Zusätzlich überwachen wir Eigenwasserversorgungsanlagen, also private Brunnen, die nicht an das zentrale Netz angeschlossen sind. Die Proben werden in zugelassenen Laboren des Landesamtes für Gesundheit und Soziales in Schwerin und Neustrelitz untersucht und umfassen mikrobiologische, chemische und physikalische Parameter, aber auch Rückstände von Pflanzenschutz- oder Arzneimitteln.

arbeitung von Beschwerden. Wir überwachen die Trinkwassergewinnungsanlagen, Badegewässer und Schwimmbäder, aber auch Häfen, die Trinkwasser an die Öffentlichkeit abgeben. Dabei prüfen wir, ob die Betreiber ihren gesetzlichen Untersuchungspflichten nachkommen und fordern Maßnahmen bei eventuellen Grenzwertüberschreitungen.

Wie häufig werden die Wasserproben entnommen?

Die Häufigkeit und der Umfang der Untersuchung richtet sich auf Grundlage der Trinkwasserverordnung nach der jährlichen Abgabemenge des jeweiligen Wasserwerkes. Im Wasserwerk in Hohendorf werden pro Jahr fünf Proben durch das Gesundheitsamt entnommen, in Lassen sind es drei. Dazu kommen pro Jahr 36 Eigenuntersuchungen des ZV im Versorgungsnetz Hohendorf und 9 in Lassen. Bei den mikrobiologischen Untersuchungen achten wir auf Indikatorbakterien wie Coliforme Bakterien. Chemisch werden die Proben etwa auf Stickstoffverbindungen und Pflanzenschutzmittel untersucht.

Sind Pflanzenschutz- und Düngemittel-Rückstände ein Problem?

Leider tauchen Spurenstoffe oder Abbauprodukte von Pflanzenschutz- und Düngemitteln im ganzen Bundesland immer wieder auf. Bei den geringsten Auffälligkeiten ergreifen wir mit den zuständigen Fachbehörden Maßnahmen, die den Schutz des Trinkwassers und der Bevölkerung garantieren.

Welche Rolle spielt das Gesundheitsamt bei der Trinkwasserüberwachung?

Unsere Hauptaufgaben sind die Überwachung des Trinkwassers, die Entnahme und Beurteilung von Wasserproben und die Be-

Was sollten Besitzer privater Brunnen beachten?

Bei privaten Brunnen, die der Trinkwasserversorgung dienen, besteht eine jährliche Untersuchungspflicht auf mikrobiologische Parameter. Chemische Parameter müssen alle drei Jahre analysiert werden. Die Untersuchung bietet keine Gewähr dafür, dass das Wasser dauerhaft einwandfrei ist.

KURZER DRAHT

Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung – Festland Wolgast

Bahnhofstraße 98 · 17438 Wolgast
Öffnungszeiten

Mo/Mi/Do: 08:30–11:30 Uhr und 13:00–15:00 Uhr

Dienstag: 08:30–11:30 Uhr und 13:00–18:00 Uhr

Freitag: 08:30–11:30 Uhr

Telefon: 03836 2739-0 · Fax: 03836 2739-43

E-Mail: info@zv-festland-wolgast.de

www.zv-festland-wolgast.de

Notfallbereitschaft: 03836 27390



Sport und Spaß inmitten herrlichster Natur in MV

Paddeln ein großes Freizeitvergnügen

Was haben Sude, Warnow, Recknitz, Peene oder die Seen in MV gemeinsam? Sie bieten sich bestens an, sie von der Wasserseite aus zu erkunden. In Vereinen leisten größtenteils ehrenamtliche Trainer wertvolle Nachwuchsarbeit, professionelle Anbieter bieten Kundinnen und Kunden Touren und Ausrüstung fürs Paddeln an. Das Beste ist: Ob als Sport oder Freizeitbeschäftigung, fürs Einsteigen ins kleine Boot gibt es keine Altersgrenzen. Der Spaß am Perspektivwechsel mitten in herrlicher Natur ist garantiert.

„Ich möchte mal probieren, wie man mit einem Boot so fährt. Ich freue mich schon darauf!“, sagt die siebenjährige Greta an diesem Frühsommertag am Zierker See. Beim Wassersportverein Einheit Neustrelitz e. V. ist sie dafür genau richtig. 750 Mitglieder sind in dem 1990 aus einem Verbund von Kanusportlern gegründeten Verein aktiv, der inzwischen zehn Abteilungen hat. Die Wassertruppe besteht aus den Sparten Kanurennsport, -wandern sowie -polo und demnächst auch Stand Up Paddle Board (SUP). Die Mitglieder sind ab fünf und bis über 70 Jahre alt.

Was den Reiz ausmache, fragen wir den 1. Vorsitzenden des WSE Hans Ebeling. „Es ist ein sehr vielseitiges Training. Die Saison auf dem Wasser beginnt Ende April und geht bis in den Herbst hinein. Dann stehen Kraft, Gymnastik, Turnen, Spiele auf dem Programm. Die Sportler werden im Winter geformt“, weiß der 74-Jährige. Er ist in der Stadt geboren, paddelte hier auf hohem Niveau, trainierte später als Sportlehrer den Nachwuchs und bringt sich heute noch aktiv ein.



„Am meisten macht mir Spaß, wenn wir auf dem See vorneweg durch die Wellen fahren. Das schaukelt und es ist richtig gut, wenn man es geschafft hat.“

Ephram (9)



▲ Die achtjährige Lisa (l.) hat ihre Freundin Greta zum Training überredet, weil es ihr selbst auch viel Spaß macht.

Die Neustrelitzer Paddler waren schon vor der Wende eine bekannte Größe im Norden und sind es heute noch. Die Ausnahmesportler wechseln häufig ins Neubrandenburger Sportgymnasium. Spätestens zur Herbstregatta sind sie aber wieder hier. Es ist die größte in Norddeutschland – in diesem Jahr vom 12.–14. September. Ausdauer, Disziplin, Organisation, Zielstrebigkeit, Naturverbundenheit, Wetterkenntnisse – all das seien die Nebeneffekte des Trainings, so Hans Ebeling. Klingt hart, zeigt sich hier beim Training der Kindergruppe aber leicht. Hier sind alle zwar allein im Boot, aber doch in der Gemeinschaft.



▲ Für die jungen Sportler hier auf dem Zierker See in Neustrelitz stehen sicher Kraft, Ausdauer und der Spaß am Training im Vordergrund. Freizeitpaddler in MV lieben die Entschleunigung und den Perspektivwechsel auf die Umgebung.

Fotos (4): SPREE-PR/Galda

„Am meisten Spaß habe ich beim Fahren auf dem Wasser“, ruft der aufgeweckte Johann. Mit seinen fünf

Jahren zählt er zu den jüngsten im Verein. Schnell hatte er sich die vorgeschriebene Schwimmweste übergezogen und sich mit den richtigen Schritten vorsichtig in sein Boot gesetzt. „Wir haben die in unterschiedlichen Größen, die kleineren liegen stabiler als die Rennkanadier der erfahrenen Sportler“, erklärt Hans Ebeling. Johann lacht: „Ich bin noch nie ins Wasser gefallen.“ Er legt sich sein Paddel richtig in die Hände und fährt Richtung Boje.

Und plötzlich saust ein anderes kleines Boot ins Bild. Darin sitzt Greta, als hätte sie schon jahrelang geübt. Ihr Zopf weht im Wind, die Kleine lächelt. Alles in diesem kleinen Kinderkörper ruft: „Paddeln – das macht Spaß!“



„Ich sollte ein bisschen Sport machen – paddeln gefällt mir richtig gut!“

Johann (5)

Gewusst?

Der Oberbegriff für die leichten, muskelbewegten Boote lautet **Kanu**. Darunter fallen **Kanadier**, die ihren Ursprung bei den indigenen Völkern Ame-

rikas haben und per Stechpaddel geführt werden. Das **Kajak** hingegen stammt von den Inuit Nordamerikas und Grönlands, die ihr Jagdgerät mit



einem Doppelpaddel fortbewegen. Beide Boote eint, dass man – im Gegensatz zum Rudern – in Fahrtrichtung schaut.



» Weitere Infos

Der Landeskanuverband MV ist ein Zusammenschluss von Sportvereinen und Einzelmitgliedern, die Kanusport betreiben. Auf dessen Internet-Seite gibt es einen Überblick über Freizeit- und Leistungssport, mit Kontakten, Terminen, Service.

kanu-mv.org

Vorschläge für Routen zum Wasserwandern haben die diversen Kanu-Anbieter im Land ebenso wie die einschlägigen Outdoor-Routen-Anbieter oder z. B. für die Mecklenburgische Seenplatte der dortige Tourismusverband.

mecklenburgische-seenplatte.de

Gemeinsam viel erreichen

Wer sich für den Klimaschutz engagiert, motiviert auch andere

Starkregen, Trockenheit und Hitze sind spürbare Auswirkungen des Klimawandels. Politiker und Wissenschaftler suchen nach Wegen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Doch auch wir, jeder Einzelne, kann sich verantwortlich fühlen, etwas gegen den Klimawandel zu tun, kann sich körperlich auf veränderte klimatische Bedingungen einstellen – ohne Lebensqualität einzubüßen. Die WASSERZEITUNG hat dazu einige Ideen gesammelt und bei einer Sozialpsychologin nachgefragt.

Es trifft viele Menschen immer wieder – direkt an ihrem Lebensort oder indirekt vor dem Fernseher: Durch Hochwasser werden Gebiete überschwemmt, Infrastrukturen und Häuser zerstört. Die Landwirtschaft sorgt sich um die Trockenheit auf den Feldern, benötigt mehr Wasser. Und vielen von uns macht die Hitze des Sommers zu schaffen, die hohen Temperaturen, die lähmend sein können. Der Klimawandel klopft an allen Türen und

Gut, wenn jeder Verantwortung übernimmt und auch gut, wenn jeder auf seinen Körper und seine Gesundheit achtet, denn so lassen sich Hitzeperioden besser aushalten. Es sind mal wieder über 30 Grad? Mediziner warnen dann vor sportlicher Betätigung. Jetzt heißt es: sich in kühlen Räumen aufhalten, viel trinken und auch mal Beine hoch. Experten empfehlen zum Beispiel Apfelsaftschorle mit einer Prise Salz. Denn das Salz erleichtert dem Körper, das Wasser zu speichern. Ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt und mit uns selbst – so können wir dem Klimawandel begegnen.

wir sollten ins Handeln kommen, unsere Lebensgewohnheiten überdenken.



Ronja Gerdes ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Psychologie der Uni Magdeburg.

Was bedeutet der Begriff Klimasorge?

Manche Menschen sind besorgter, wenn es um den Klimawandel geht, als andere. Sie machen sich Gedanken um die Zukunft und wie unsere Gesellschaft mit Naturkatastrophen und Flüchtlingsbewegungen umgehen wird. Sie fragen sich, ob gesamtgesellschaftlich noch genug getan werden kann, um den Klimawandel abzumildern. Diese Sorge muss nicht lähmend sein. Je wichtiger einer Person der Umweltschutz ist, umso wahrscheinlicher ist auch, dass sie tatsächlich versucht, durch ihr Handeln etwas zu bewirken.

Warum fällt es uns so schwer Gewohnheiten zu ändern?

Nur wenn mir persönlich Umweltschutz sehr wichtig ist, werde ich die Energie

aufwenden, meinen Alltag so zu gestalten, dass klimafreundliches Verhalten zur Gewohnheit wird.

Es ist wichtig, die Motivation in sich selbst zu finden, um eine Sache anzugehen. Ein Beispiel: Ich werde nur dann die Heizung herunterdrehen, wenn es mir wichtig genug ist. Hilfreich sind Strukturen zu schaffen, die es vereinfachen, dass Verhalten zur Gewohnheit wird: zum Beispiel mit einem Zettel an der Wohnungstür, der mich an den Handgriff erinnert, oder einem Heizungsregler, der die Temperatur automatisch steuert. Je öfter man das Verhalten dann ausführt, desto leichter wird es einem fallen.

Steht Klimaschutz im Zusammenhang mit der Sorge um den Verlust von Lebensqualität?

Die größten Hindernisse sind wohl eher die Strukturen in unserer Umgebung – zum Beispiel, dass wir in ländlichen Gegenden keine oder kaum Alternativen zum fossilen Individualverkehr haben. Und: Viele Menschen haben wichtigere Ziele im Alltag als den Klimaschutz. Ansonsten muss es nicht Verzicht bedeuten, etwas für die Umwelt zu tun. Sich

politisch zu engagieren oder Fahrrad zu fahren. Sich bewusst zu ernähren, kann auch mit neuen Erlebnissen, gesteigerter Gesundheit und Genuss einhergehen.

Welche Rolle spielen soziale Interaktionen?

Mit „Strukturen“ meine ich nicht nur die Infrastruktur, wie gut Radwege ausgebaut sind oder wie oft ein Bus fährt. Die soziale Struktur spielt auch eine wichtige Rolle im Leben aller Menschen. Wenn wir erleben, dass Menschen in unserer Umgebung sich klimafreundlich verhalten, haben wir möglicherweise mehr Lust oder mehr Ideen, was wir selbst tun können. Und vielleicht sehen wir bei Mitmenschen, dass manche Dinge viel einfacher sind, als wir erwartet haben.

Stellen Sie unterschiedliche Sichtweisen und Motivation zwischen den Generationen fest?

Aus meiner Sicht werden Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Einkommen beim Klimaschutzverhalten eher überschätzt. Die Neigung, bewusst und ressourcenschonend zu leben, findet sich in allen Altersgruppen.

Kleine Dinge, die viel verändern...



Besser geht's mit Regenwasser. Zum Gießen kein wertvolles Trinkwasser verschwenden.



Mit Genuss: Gemüse und Kräuter selbst anbauen oder auf regionale Produkte setzen.



Tierische Produkte wie Fleisch oder Milchprodukte verursachen erheblich mehr Emissionen als pflanzliche Lebensmittel.



Per Zug in den Urlaub, klimaneutrale Reiseziele oder wandern statt Flug- oder Schiffsreise.



Runterkühlen mit Bäumen und Pflanzen: Auch Fassadengrün gilt als natürliche Klimaanlage.



Mit dem Rad zur Arbeit: Das spart nicht nur Geld, sondern auch CO₂ und hält körperlich fit.

Walk on the Seaside



Wo die Ostsee oder andere Gewässer zum Ufer hin flach auslaufen, fehlt den Schiffen die Wassertiefe zum Anlegen. Die Seebrücken an Ost- und Nordsee, die dafür gebaut wurden, dienten aber vor allem Ausflugsdampfern und zum Flanieren der Kurgäste – der Badetourismus entstand gerade erst.

Die erste, noch erhaltene Seebrücke Deutschlands ist die in **Ahlbeck** auf Usedom. Der Holzbau mit dem berühmten Restaurantaufbau der frühen Bäderarchitektur wurde um 1900 errichtet – allerdings nicht für die Fischer. Die mussten ihre Boote immer noch an den Strand ziehen, wie auch heute noch.

Viele Brücken wurden in der DDR-Zeit dem Verfall überlassen oder wegen Sicherheitsbedenken abgerissen. Nach der Wende 1990 wurden fast alle Brücken neu gebaut oder aufwendig saniert.

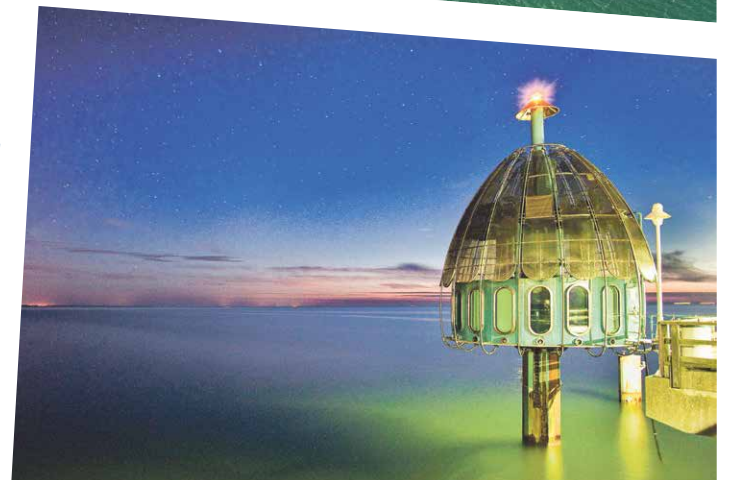
Mittlerweile verteilen sich entlang der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns 19 öffentliche Seebrücken. In den 35 Jahren nach dem Mauerfall entwickelten viele Küstenorte und ihre Seebrücken eigene touristische Ausrichtungen.

Erinnert sei nur an die Sendebühne des ZDF zur Fußballeuropameisterschaft 2012 in **Heringsdorf**. Mit großformatigen Ausstellungen im Ort und im Strandsand neben der Seebrücke punktet Zingst als Naturfoto-Hotspot. In **Heringsdorf** wurden 1995 Restaurants und Geschäfte erstmals über das Wasser und entlang der Brücke gebaut (in **Ahlbeck** und **Sellin** noch über dem Strand). **Koserow** zeigte mit dem Seebrückenneubau, dass es nicht immer schnurgerade Stege sein müssen: Der Usedomer Badeort präsentierte 2020 einen Bau mit aneinandergereihten Bögen und einer Veranstaltungsfläche – 280 Meter ins Meer hinein. Und auch die Orte mit eher unspektakulären Seebrücken haben ihre Traditionen.



*Die brandneue Seebrücke in **Prerow** auf dem **Darß** ist mit 720 Metern die längste in der Ostsee. Sie beherbergt auch eine Seenotrettungsstation und einen Nothafen. Fotos (8): Georg Hundt*

▼ *Die Grundschüler der Ostseeschule in **Boltenhagen** machen vor den Sommerferien gern einen Badetag neben der Seebrücke. Hier haben sie sich so hingelegt, dass aus der Luft „1x1 ABC“ zu lesen ist.*



▲ *Tauchgondeln gibt es an den Seebrücken in **Zinnowitz** (Foto), **Zingst**, **Sellin** und **Grömitz**. Sie versinken vier Meter unter der Wasseroberfläche und versprechen interessante Einblicke in die Unterwasserwelt.*



▲ *Auf **Usedom** und auf **Rügen** fahren Ausflugsschiffe einige Orte mit Seebrücken an. Hier die Seebrücke von **Binz** auf der Insel **Rügen**.*

► *Fotowände am Strand von der Seebrücke **Zingst** aus. Im Ort findet mit „Horizonte Zingst“ ein Umweltfotofestival statt.*



◀ *Die Brücke in **Sellin** auf **Rügen** wurde zweimal komplett zerstört (Eisgang 1942, Brand 1978) und 1998 originalgetreu wieder aufgebaut.*

▼ *Abendstimmung in **Rerik** am **Salzhaff**. Diese Seebrücke ist bereits abgerissen worden und wird bald ersetzt.*



Nicht ohne mein Wasser!

Kleine Rituale für ausreichendes Trinken im Alltag

Zu zwei Dritteln besteht der menschliche Körper aus Wasser. So weit, so gut – Biologieunterricht 7. Klasse. Wenn es warm ist und Wasser verloren geht, hilft also nur das Trinken. Zu oft wird dies aber in der Hektik des Alltags vergessen, dabei sollten es regulär mindestens zwei Liter Wasser pro Tag sein. Die WASSERZEITUNG hilft mit diesen fünf einfachen Denke-dran-Tipps.

1. Klingt einfach, ist es auch: Trinken Sie gläsernweise über den Tag verteilt. Lieber öfter wenig als einmal viel – so beugen Sie auch an wärmeren Tagen dem stetigen Verlust vor. Ein echtes Zuviel gibt es nicht, denn der menschliche Körper kann Wasser stets leichter ausscheiden als speichern.

2. Wer sich morgens eine schöne Kanne oder Thermoskanne mit frischem Wasser oder Tee deutlich sichtbar bereitstellt, vergisst das Trinken über den Tag weniger häufig.



Foto: SPREE-PR/Hultzsch

3. Wasser, Schorle, Kaffee oder Tee – die Art und Weise der Flüssigkeit ist nebensächlich, nur ohne Zucker sollte sie sein. Ein guter Ersatz: Früchte mit hohem Flüssigkeitsgehalt, wie Melone oder die gute alte Salatgurke.

4. Schaffen Sie feste Rituale: Ein Glas direkt nach dem Aufstehen, ein zweites zum Frühstück, einen Tee am Nachmittag. Die lieb gewordenen Gewohnheiten sichern „ganz nebenbei“ Ihren Wasserhaushalt.

5. Verlassen Sie das Haus, sollte immer eine kleine Flasche Wasser mit in die Handtasche wandern. Faustregel: Wenn der Durst sich meldet, fehlt dem Körperhaushalt schon ein halber Liter.

■ UNSER TIPP

Pool entleeren – bitte richtig

Ende August werden die meisten Pools hierzulande abgebaut. Das Wasser ist wegen der Sonnencreme, anderer Kosmetik und durch desinfizierende Stoffe wie Chlor nach dem sommerlichen Badespaß Schmutzwasser.

Unbelastetes Wasser kann natürlich im Garten versickert werden. Ist das Poolwasser belastet, muss es in die Schmutzwasser-

kanalisation abgeleitet und in den Kläranlagen gereinigt werden. Umso größer der Pool, desto mehr Dinge gibt es zu beachten. Das Ablassen sollte erstens in die Schmutzwasserleitung und zweitens gedrosselt über mehrere Stunden erfolgen. Auf diese Weise wird vermieden, dass Grundstücksanschlüsse, kleinere Kanalabschnitte oder Kleinkläranlagen temporär überlastet werden.



Rückstände von Sonnencreme und anderer Kosmetik verunreinigen das Poolwasser. Foto: SPREE-PR/Petsch

Bewusst leben – bewusst Plastikmüll vermeiden

Seifenstück statt Shampooflasche



Plastikmüll vermeiden ist ganz einfach: Shampoo und Seifen gibt es auch „im Stück“ – ohne unnötige Verpackungen. Foto: SPREE-PR/Wolf

Mal fruchtig-frisch oder zart-dezent, schäumend und pflegend zugleich: So wünschen wir uns unser Duschgel oder unser Shampoo. Aber Hand aufs Herz: Wie viele Plastikflaschen stehen in Ihrem Bad? Und brauchen Sie das wirklich alles?

Wer etwas für die Umwelt tun möchte, denkt um, denn das Seifenstück oder das feste Shampoo wären die Alternativen zur Flüssigseife oder der Haarwäsche aus der Kunststoffflasche.

Vorteile liegen auf der Hand

Ganz klar: Müllvermeidung, denn Seifenstücke werden minimal und plastikfrei verpackt.

Ganz sicher: Sparsamer Umgang. Laut einiger Hersteller ersetzen feste Seifen mehrere Plastikflaschen herkömmliches Duschgel oder Shampoo.

Ganz natürlich: Viele Seifenstücke sind mit feuchtigkeitsspendenden Inhaltsstoffen wie natürlichen Ölen angereichert. Seifenstücke gibt es auch vegan.

Ganz einfach: Mal probieren!

Jede kleine Tat hilft, unsere Umwelt und unser Klima zu schützen. Plastikmüll zu vermeiden ist ein Schritt in die richtige Richtung.